

## Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt

Die Erfahrungsberichte werden von Studierenden verfasst und spiegeln nicht die Meinung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wider.

Persönliche Angaben	
Studiengang an der FAU:	M. Sc. Maschinenbau
Art des Aufenthaltes:	Studium
Gasteinrichtung:	Sungkyunkwan University
Gastland:	Korea
Studiengang an der Gastuniversität:	Economics
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS2017/18
Darf der Bericht veröffentlicht werden?	JA
Wenn JA, dürfen Name und E-Mail veröffentlicht werden?	Beides NEIN

### 1. Vorbereitung in Deutschland

- Erfolgreiche Bewerbung um einen Direktaustauschplatz an der TechFak
- Beantragung eines Studenten-Visums im Konsulat in Frankfurt:
  - Muss persönlich vor Ort beantragt werden
  - Kein Termin nötig, man kann spontan auftauchen
  - Keine Kosten
  - Nach Erhalt der offiziellen Dokumente durch die SKKU mit der für die Visumsbeantragung benötigten „Einladung“ am besten so bald wie möglich erledigen, da die Bearbeitungszeit mehrere Wochen in Anspruch nehmen kann. Während dieser Zeit verbleibt der Reisepass beim Konsulat und wird per Post wieder an den Besitzer geschickt.
- Sich Gedanken zur Unterkunft machen (mehr in Punkt 3)
- Kursauswahl und Sign-up (mehr in Punkt 2)
- Flug buchen: Hatte einen Direktflug mit Asiana Airlines ab Frankfurt auf deren offizieller Webseite gebucht, der über 100 Euro günstiger war als die Flüge auf Flugpreisvergleichsseiten oder mir im Reisebüro angebotene Alternativen. Außerdem lässt sich der Rückflug spontan und kostenlos so oft man möchte umbuchen.

### 2. Kursauswahl und Sign-Up

Wenige Tage vor Beginn des Semesters findet der Course Sign-up über das internetbasierte GLS-Portal statt. Dafür sendet die SKKU einige Wochen vor Beginn des Semesters eine Liste mit verfügbaren Kursen zu, die jedoch nicht viel mehr Infos als den Titel und die Kursnummer enthält. Über die Kursnummern kann jedoch im GLS-Portal in den meisten Fällen ein „Syllabus“ mit einer Zusammenfassung des Kurses eingesehen werden.

Zu diesem Zeitpunkt kann man sich jedoch lediglich für Kurse des eigenen Studiengangs (Major) und ein paar speziell für Austauschstudierende zugängliche International Kurse anmelden. In den meisten Fällen wird man als Exchange Student wohl auch Kurse

außerhalb dieses Rahmens belegen. Eine intensive Beschäftigung mit der Kursauswahl ist deshalb vorab nicht unbedingt nötig. Es empfiehlt sich, innerhalb der ersten beiden Wochen des Semesters in möglichst viele verschiedene Kurse zu gehen, um einschätzen zu können, welche Kurse einem liegen, und sich nachträglich mündlich in Absprache mit den Instructor nachzumelden, was i.d.R. problemlos möglich ist. Ich persönlich habe bspw. keinen einzigen Kurs belegt, den ich bei der initialen Online-Kursanmeldung ausgewählt hatte.

### 3. Unterkunft

Drei Möglichkeiten:

- SKKU Dormitory: Um einen Platz im SKKU Dormitory kann man sich im Laufe des Anmeldeprozesses für das Austauschprogramm bewerben und eine Annahme ist ziemlich sicher. Die meisten Dorms sind – bis auf das C-House – relativ in Uninähe. Im Dorm muss man sich ein Zimmer mit einer Person teilen und ist rigorosen Regeln unterstellt. So gibt es z.B. ein Curfew (kein Ein- und Auslass zwischen 1:00-5:00 Uhr), ein Alkoholverbot und das Mitbringen von Besuchern ist verboten. Die Einhaltung dieser Regeln wird von Guards überwacht. Außerdem sind die unterschiedlichen Häuser nach Geschlechtern getrennt und die Häuser meist ausschließlich mit Internationalen Studierenden belegt anstatt sie mit Koreanern zu mixen. Bei der Aufteilung der Zimmer können keine Wünsche angegeben werden und auch ein Tauschen ist quasi nicht möglich. Alles in allem sollte man sich sehr genau überlegen, ob man sich seine Freiheit dermaßen einschränken lassen will. Von den Bewohnern werden die Zimmer Spaßes halber auch als „Prison Cell“ bezeichnet. Noch dazu geht man das Risiko ein, sein Zimmer mit einer fremden Person teilen zu müssen, mit der man nicht „Best Friends“ wird, was auf Dauer zu einer großen Belastung werden kann. Lange Rede, kurzer Sinn: Ich würde davon abraten 😊
- Goshiwon: Goshi-Places sind privat geführte Unterkünfte, die wie Studentenwohnheime sind. Würde ich nochmal neu wählen können, würde ich definitiv in ein Goshiwon ziehen. Die Preise sind ähnlich wie die der SKKU-Dorms oder etwas teurer, jedoch hat man ein Zimmer für sich alleine, das dafür auch einiges kleiner ist - d.h. um die 6 qm rum, je nach Preis. Die Goshi-Places lassen sich sehr einfach über das Internet klar machen (z.B. hier <https://goshipages.com/>, einfach mal browsen!). Vor einer Vorabanzahlung aus Deutschland braucht man keine allzu großen Bedenken haben – ich kenne niemanden, der eine schlechte Erfahrung damit gemacht hat. Generell ist auch anzumerken, dass solche Angelegenheiten in Korea mit weniger Formalien geregelt werden.
- Sonst bleibt noch die Möglichkeit, sich was am freien Wohnungsmarkt zu besorgen, was jedoch aufwendiger und tendenziell auch kostspieliger ist. Es gibt aber z.B. auch Hostels, die Zimmer in WG-mäßigen Wohnungen vermieten. Andere Möglichkeiten sind Craigslist, airbnb oder Facebook-Gruppen.

### 4. Studium

Es gibt zwei Campusse – den Social Sciences and Humanities Campus in Seoul und den Engineering Campus in Suwon. Suwon ist etwa anderthalb Stunden mit der Metro weg von Seoul. Es empfiehlt sich nur Kurse an einem der Campusse zu belegen, da das Pendeln auf die Dauer zu anstrengend werden würde. Ich studiere Maschinenbau im Master mit Fachrichtung IP und bin deshalb anrechnungstechnisch an der FAU relativ frei. Da ich nicht in Suwon sondern in Seoul leben wollte, habe ich ausschließlich nach Kursen in Seoul gesucht, die meinem Interesse entsprechen.

Die Qualität der Kurse variiert stark. Der erste Eindruck in der ersten Stunde sagt viel mehr aus, als aus dem Syllabus vorab zu entnehmen ist, weshalb sich meine Kursauswahl vor Ort noch einmal komplett verändert hat. Deswegen hier noch einmal die Empfehlung, möglichst viele Kurse in den ersten beiden Wochen „auszutesten“.

Generell ist die Vor- und Aufbereitung der Kurse von Seiten der Instructor nicht auf dem Niveau von Vorlesungen an der FAU. Oft fehlt es an Struktur und der Fakt, dass die meisten Instructor keine englischen Muttersprachler sind, beeinflusst die Qualität ebenfalls. Nach meiner Erfahrung greift man am Ende auf ein Buch zurück, aus dem man den Stoff dann letztendlich selber lernt.

Die meisten Kurse haben zwei Termine pro Woche a 75 Minuten bei einer Klassengröße zwischen 10 und 50 Studenten. Es besteht Anwesenheitspflicht. Die finalen Kursnoten setzen sich je nach Kurs aus unterschiedlichen prozentualen Anteilen aus Midterm und Final Exam-Note, Attendance, Contribution und Noten aus Assignments oder Pop-up Quizzes zusammen. Allgemein ist es eher einfacher gute Noten zu erlangen.

Als Undergraduate kann man bis zu sechs Kurse wählen, die jeweils 3 Credits (=5 ECTS an der FAU) darstellen. Man kann sich auch für Graduate-Kurse eintragen, die jedoch in etwa doppelt so aufwendig wie Undergraduate-Kurse sind.

Ich hatte folgende Kurse:

- Business Data Mining: Data Science-Theorie und Hands-On Experience mit R (mein bester Kurs an der SKUU)
- Marketing Intelligence (reiner Online-Course): Neuroscience und Neuromarketing und Auswertung mit R (qualitativ sehr schlecht, keine Empfehlung)
- Introduction to Macroeconomics (Empfehlung)
- Economics in Global Environments (International Course): Fokus auf International Finance (geringer Lerneffekt, aber einfache gute Note)
- Basic Korean: Zu empfehlen für Leute, die daran interessiert sind, die Grundzüge der Sprache zu erlernen.

## **5. Betreuung durch das International Office**

Die Betreuung durch das International Office ist sehr gut. Bei Problemen oder Fragen wird einem stets freundlich und schnell geholfen, ob am Helpdesk oder auch per E-Mail. Das gesamte Austauschprogramm an sich ist sehr gut organisiert.

## **6. Ausstattung der Gastuniversität**

Die Ausstattung und Qualität der Räume ist generell besser als an der FAU. Darüber hinaus gibt es zwei Mensen, die täglich jeweils 10 Gerichte und mehr zwischen 2-4 Euro anbieten. Die Qualität des Essens ist sehr gut. Außerdem gibt es am Campus eine Hülle und Fülle von Shops, angefangen vom Telefonladen über Fotografen bis hin zum Floristen und mehreren Cafes ist alles geboten. Die Bibliothek ist ebenfalls sehr angenehm und bietet sogar einen 24h-Lernraum. Außerdem gibt es die Möglichkeit an mehreren Orten flexibel und günstig zu drucken. Diese Schilderungen beziehen sich auf den Seoul Campus, wobei es in Suwon anscheinend noch besser sein soll. Ausstattungsmäßig fehlt es also an nichts.

## **7. Alltag und Freizeit**

Wer Seoul wählt, sollte sich darüber im Klaren sein, dass er sich für eine asiatische Millionenstadt entscheidet. D.h. das Stadtbild ist von Verkehr/Abgasen und großen Häusern geprägt. Nach meinem Empfinden geht es hektisch zu und um von A nach B zu kommen, benutzt man fast immer die vollgestopfte Metro. Generell ist alles zugebaut und es gibt kaum Parks oder öffentliche Plätze, an denen man Mal chillen kann. Es gibt auch keine Sportplätze o.ä., wie wir das in Deutschland haben. Wenn man also ein „Draußen“-Mensch ist, ist man hier eher fehl am Platz. Koreaner arbeiten im Jahr 2100 Stunden, während wir Deutschen 1300 Stunden auf der Arbeit verbringen. Die wenige Freizeit, die da noch bleibt, verbringen sie in Karaokebars, beim Billiard, Bowling, im Kino, trinkend oder beim Shoppen.

Ein weiteres prägendes Merkmal von Koreanern ist ihre Unfähigkeit Englisch zu sprechen. Obwohl das Land wirtschaftlich ganz oben in der Welt mitspielt, hinken sie in diesem Punkt noch weit hinterher. Richtige Freundschaften mit Koreanern sind deshalb nicht die Regel, da Gespräche, die über einfache Themen hinausgehen, mit vielen an der Kommunikation scheitern. Ein großes Problem dabei ist, dass die meisten Koreaner auch einfach zu schüchtern sind, um die Chance zu nutzen, ihr Englisch mit den Ausländern auszuprobieren. Deshalb herrscht auch hier das allbekannte Phänomen vor, dass man die meiste Zeit mit gleichgesinnten Austauschstudierenden verbringt.

Nichtsdestotrotz gibt es viel zu entdecken, gerade wegen der großen kulturellen Unterschiede zu Europa. Und natürlich gibt es auch einige Orte, die es sich lohnt zu besuchen und zu bereisen. Das wird man dann hier vor Ort schon mitbekommen. Ein nicht

so bekanntes To-Do für „Draußen“-Menschen ist der [Seoul-Trail](#) – ein Hike, der in 8 Etappen in insgesamt 157 km einmal um die Stadt führt.

Darüber hinaus gibt es einige Austauschstudierende, die Koreanern in Englisch-Kursen in Form eines Minijobs unter die Arme greifen. Derartige Jobs lassen sich z.B. über Facebook-Gruppen finden und bieten auch eine gute Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen. So habe ich z.B. beim Dreh einer koreanischen Fernsehserie mitgewirkt, als deutscher Koch im Multiculture Museum gearbeitet oder mir deutsche Sprachkommandos für Hyundai-Autos ausgedacht.

Partytechnisch hat so eine Riesenstadt natürlich schon einiges zu bieten, da wird man schon auf seine Kosten kommen. Nur eher ohne Haus-/WG-/Wohnheimspartys oder irgendwas, was draußen ist.

## **8. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)**

In vier vollen Monaten habe ich insgesamt 1100 Euro für die Unterkunft im Dorm bezahlt und 2500 Euro Lebenshaltungskosten gehabt. Darin mitinbegriffen sind zahlreiche Ausflüge, u.a. auch mehrere Tage in Busan und Jeju (inkl. Flüge).

Dazu kommen 700 Euro für Hin- u. Rückflug aus Deutschland, die durch ein Reisekostenstipendium des Fonds Hochschule International in derselben Höhe wieder wettgemacht wurden.

## **9. Fazit**

Korea ist konservativer als Deutschland und Seoul ist keine Chiller-Stadt mit Strand am Meer, sondern eine asiatische Millionenstadt mit einer arbeits- und konsumorientierten Bevölkerung - man sollte sich darauf einlassen können und sich vorab überlegen, ob das einem liegt. Freizeittechnisch bieten andere Städte sicher mehr und es hat auch sicher seinen Grund, dass 80% der jungen Koreaner ein Leben im Ausland anstreben und dass Seoul nicht unter den 100 lebenswertesten Städten der Welt gelistet wird. Ich habe Seoul gewählt, um einen Eindruck vom Leben in einer asiatischen Großstadt und einer zu unserer westlichen konträren Kultur zu bekommen und das habe ich auch bekommen. Insgesamt beurteile ich die Erfahrung als positiv und ich habe viele Sachen erlebt, die ich nicht missen möchte. Ein großes Highlight ist auf jeden Fall das Essen, insbesondere Korean BBQ 😊